

Ein zweiter zeitgenössischer Bericht von der Schlacht bei Villmergen am 14./24. Januar 1656

Autor(en): **A.Z.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **8 (1912)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Geschlecht der Lötcher, aus dem in der Folgezeit mehrere Lehrer der Taufgesinnten hervorgegangen sind, ist noch gegenwärtig in Groningen vertreten. Sein Name wird dort *Leutscher* geschrieben.

Etliche Schweizer in Groningen wanderten später nach Pennsylvanien aus. Unter diesen befanden sich wahrscheinlich auch Glieder der Familie Lötcher. Mit ziemlicher Sicherheit können wir annehmen, dass jener *Christian Kropf*, der den Herausgebern der ersten deutschen Ausgabe des Martyrerspiegels in Ephrata, Pennsylvanien, das von Hans Lötcher zusammengestellte Verzeichnis der 40 in Bern hingerichteten Täufer übermittelte, zu der Zahl der Neuausgewanderten gehörte.

Möge es einem der Nachkommen des ältern Hans Lötcher gelingen, die weitem Schicksale seiner Vorfahren zu verfolgen und die Genealogie seines Geschlechtes bis auf die Gegenwart fortzuführen!

Ein zweiter zeitgenössischer Bericht von der Schlacht bei Villmergen am 14./24. Januar 1656.

Von A. Z.



Der nachfolgende Bericht ist aufbewahrt von einer Hand des Jahres 1678 im Band Msc. L 115 S. 705—716 auf der Stadtbibliothek Zürich. Der ursprüngliche Verfasser war unzweifelhaft ein *Freiämter*, etwa einer der dortigen *Pfarrer*, nach der starken Betonung der Wunder am Schluss und der wohl übertrieben unterstrichenen Rolle der beiden Geistlichen *Bislig* und *Letter* zu schliessen.

Dieser zweite Bericht eines katholischen Pfarrers bildet ein Gegenstück zu der in Nr. 2 des V. Jahrg. (Seite 101) veröffentlichten Erzählung seines protestantischen Amtsbruders.

Einem mehrfach ausgesprochenen Wunsch zufolge sei vorerst kurz der Verlauf der Schlacht geschildert, von denen kein einziger Bericht den Verlauf erschöpfend darstellt.

Seit dem 13./23. Januar lagerten die Berner ca. 9000 Mann stark in Villmergen; am 14./24. Januar morgens 9 Uhr brachen die Luzerner und Freiämter in der Stärke von ca. 4800 Mann von Boswyl bei Muri auf und erreichten um 1 Uhr den Rand des Bärenholzes und das Schloss Hilfikon, (Vergl. Blatt 156 des topographischen Atlases.) An beiden Orten stiessen sie auf bernische Aussenposten und Patrouillen, welche Lärmschüsse abgeben konnten. Durch diese wurden die am Südrand von Villmergen aufgestellten Unteraargauer Kompagnien des bernischen Heeres alarmiert und stellten sich trotz ausdrücklichen Gegenbefehls ihres Obersten May in Schlachtordnung auf. Um 2 Uhr begannen die katholischen Musketierer (etwa 2000—2400 Mann) das Feuergefecht vom Bärenholz her gegen die unteraargauischen Musketierer (ca. 1600 Mann). Daraufhin wurde beim Rest des bernischen Heeres im Dorf Villmergen (das 2. welsche Auszugerregiment, das geworbene Regiment v. Erlach, 6—8 weitere Auszugerkompagnien und die 3 Kompagnien Reuter) ebenfalls Generalmarsch geschlagen und um 3 Uhr standen den katholischen etwa 3500 bernische Musketierer gegenüber. Die beiden Feuerlinien waren südlich und südöstlich durch den vordern und hintern Bach, östlich durch das freie Feld getrennt; die bernische Stellung umschloss in einem Halbmond das Dorf Villmergen vom Rebberglein beim Wald bis ungefähr zum Hügel Boll; nördlich vom Dorf stand die ganze Artillerie mit Ausnahme von 2 Regimentsstücken, welche allein vorgezogen wurden. Beiderseits waren die Kompagnieverbände zerrissen worden, indem man bloss die Musketierer vorschickte, welche bei den Bernern $\frac{2}{3}$, bei den Katholischen $\frac{1}{2}$ der Bestände ausmachten. Die bernischen Pikinierer standen bei der Kirche, südöstlich und östlich von Villmergen in Reserve, die katholischen vermutlich gedeckt im Bärenholz.

Um 3 Uhr stand die Schlacht, ja einzelne Teile der ka-

tholischen Schützenlinie begannen stark unter der bernischen Feuerüberlegenheit zu leiden und abzubröckeln, auch die 8 Geschütze mussten etwas zurückgezogen werden. Angesichts der kritischen Lage fassten die katholischen Führer den Entschluss zum Sturmangriff in zwei Kolonnen. Der linke bernische Flügel (die Welschen und Reuter) wichen zuerst, dann auch der rechte und um 4 Uhr musste sich auch das Zentrum (die Unteraargauer) unter starken Verlusten kämpfend zurückziehen. Die erst jetzt endlich anrückenden Kompagnien des Regiments von Erlach wurden vom Strom der Flüchtigen mitgerissen.

Die Schlacht ging vor allem durch die Schuld des Obergenerals Sigismund v. Erlach verloren, der seine zahlreiche Reiterei zurückhielt, anstatt sie, wie Zurlauben seine 100 Pferde, zu einer ausgedehnten Rekognoszierung zu verwenden oder doch so weit (etwa nach Hilfikon) vorzuschieben, dass sie einen anrückenden Feind rechtzeitig melden konnte. In der Schlacht sassen die Reuter ab und führten ein Feuergefecht in zerstreuter Ordnung. Fast die ganze Artillerie blieb unbenutzt hinter dem Dorf stehen und ging zur Hälfte verloren.

In zweiter Linie versagten die welschen Auszügler, die seit 1653 ein grosses Ansehen genossen. Ihre Aufführung war einfach schmachvoll, und v. Erlach wollte sie schon vor der Schlacht durch geworbene Truppen ersetzen. Trunkenheit und Raubsucht verschuldeten am 12./22. und 13./23. Brände im Quartier und sogar den Tod eines Welschen in den Flammen. In der Schlacht waren sie die ersten, die wichen.

In dritter Linie war die Disziplin im allgemeinen schlecht, auch bei den unteraargauischen Kerntruppen. Ferner versagten die Offiziere zum Teil; so bei der Erkundigung des Feindes zwischen 1 und 2 Uhr gegen das Bärenholz hin, wobei offenbar nicht einmal der Waldrand betreten wurde.

Einzelne ehrenvolle Ausnahmen persönlicher Tapferkeit und auch die gute Haltung der Unteraargauer können nicht verhindern, dass die Niederlage der Berner an jenem blutigen Januartage als eine zum grössten Teil selbstverschuldete bezeichnet werden muss.

Eine ausführliche und quellenmässig belegte Darstellung dieses unglückseligen Tages von Villmergen habe ich in Band XI des Anzeigers für schweizerische Geschichte veröffentlicht (S. 464), wo die Nachweise zu suchen sind, soweit ich sie habe feststellen können.

Beschreibung der Vielmärger Schlacht von einem gut catholischen Eydtenossen.

Welche beschehen den 24. Tag Jenner Anno 1656; darinnen die *Lucerner* samt den Freiämtern 4500, die *Berner* aber 14000 stark waren, jedoch [erstere] mit Gottes und Mariae Beistand diseren obgelegen.

Als im 1655 Jahr wegen Abfahls etlicher meineydigen Leüthen von *Arth* auß dem Ort *Schweyz* sich Mißhellung erhebt entzwüschen den Herren von *Schweyz* und übrigen 4 catholischen Orten *Lucern*, *Uri*, *Unterwalden* und *Zug* an einem, und denen von *Zürich* (als welche unbefügter Weise wider den Landsfriden obgedachte Leüth, die zu ihnen gewichen, angenommen) am andern Theil.

Als hat man von allen Orten unterscheidenliche Particularzusammenkünfften und Tagsatzungen dessenwegen gehalten. Weilen aber die von *Zürich* von ihrem unbegründten Beginnen nit abstehen wollen, als hat man zu beiden Seiten starke Wachten gegen einanderen aufgestellt, auf catholischer Seiten die 4 Päß und Stätt *Brenngarten*, *Mellingen*, *Baden* und *Rapperschweil* mit Volk versehen und dennoch damit Fried und Ruh im Land möchte erhalten werden, in Handlungen zu *Baden* fortgefahren. Worüber dann die von *Zürich* ganz unversehens wider alles Versprechen zu Anfang des Jenners des 1656sten Jahrs das Gotshaus und Stättli *Rheinau*, indem die Gesandten noch zu *Baden* waren, überfallen, gegen die Catholischen zu Feld gezogen, sich beider Graffschafften *Thurgau* und *Baden* mit Gewalt bemächtiget, *Rapperschweil* mit großer Macht und 58 Stucken beläget, hin und her Schanzen (sonderlich zu *Cappel* gegen dem Zuger Bieth) eine nammhaffte [Zahl] aufgeworffen, solche mit Volk belegt, auch vor *Brenngarten* bei *Oberwyl* mit etwann 2000 Mann ein Läger geschlagen, um selbiger Enden Diversion zu machen, hie-

mit die V Catholischen Ort zur Gegenwehr und die Herren von *Bern* auch für sie in die Waaffen gebracht, welche dann den 22. Tag Jenners diß J a h r s¹⁾ mit ohngefehr 14000 Mann und 2 Compagnien zu Pferd den *Freiämmteren* und *Meiengrünen* zugezogen unter dem Commando des Generalen *Sigmunden v. Erlach* mit Feldmarschalen *Gy von Neüenburg*, Obersten *Meyen von Ruth*, anderen hohen Officiren und Hauptleuthen und einem schönen und köstlichen Feldzeüg, inmaßen den die Berner selbst außgegeben haben, daß kein Potentat dißmahlen also könnte zu Feld zeühen. Allda lag Obrist Feldwachtmeister *Beat Jacob Zurlauben* mit samt Haubmann *Ludwig v. Sonnenberg*, [welche] ohngefahrd in die 600 stark und noch in dem Einschanzen des *Meinegrüens*, welches ein vortheilhafftiges Ort abgeben hate, begriffen waren. Die dann ihre Völker, nachdem die *Berner* gegen Ihnen approchirten, auf einer Höchi bei *Häglingen*²⁾ in den Vortheil gestellt, eilends zu Herren Stattfendrich *Pfiffer* naher *Muri*, welcher die lucernischen Volker (so dorten lagen) commandierte und gegen *Villmärgen* zu Herrn Landvogt *Wirzen* von dem Ort *Underwalden*, der daselbst auch etwas von Völkeren hate, um Suceurs geschickt, der Meinung, alßdann den Bernern den Zugang zu spehren und anzugreifen. Inzwüschet hat er, *Zurlauben*, die Schiltwachten an des Feindes Armee zu hin gestellt, mit ungefehrd 50 Reüteren und 150 zu Fuß, sich gägen den Berneren und einem Fluß, die *Bünz* genant, genäheret, alldorten eine Brugg, die *Pfart*³⁾, in Angesicht der Berneren und ihrer Generalen, welche nur ein ringer Schuz weit von ihnen waren, ohne Verhinderung und Widerstand abwerffen lassen. Und da nun hierzwüschet der Tag sich verbracht, Herren Landvogt *Wirz* in so kurzer Zeit nur mit 150 Mann und von *Muri* naher nichts ankommen, sondern etliche Compagnies nur auf halben Weg marschirt und ein Antwort erfolget, daß man von *Lucern* naher biß morgen mehr Völker gewertig und alsdann resolviert seien, die bernerische Armee

¹⁾ Die ursprüngliche Vorlage dieses Berichts muss also im Jahr 1656 abgefasst worden sein.

²⁾ Unklar; gemeint ist nämlich wiederum das Maiengrün.

³⁾ Pfart = Fähre; hier ist offenbar der Landungssteg derselben gemeint.

abzutreiben, als hat obgedachte *Sonnenberg* mit seinen Völkeren Zurückordre empfangen und hie mit Herr *Wirz* und *Zurlauben* (als welche damahls den meisten Theil ihrer Völkeren beisamen hatten und gar zu schwach waren), eben auch nach einem halbstündigen Scharmützel (da einem catholischen Reüter von einer Stukkugel ein Arm abgeschossen worden) zu folgen genöthiget worden. Hierauf sie sich samtllich selbigen Abend naher *Vilmergen* begeben und die Berner ein halb Stund weit darvon an den Dörferen *Högglingen* und *Dotschiken*⁴⁾ sich geläget, aldorten übel gehauet, die Bilder in den Kirchen entunehret, verhauen, die Kirchenfähen zerrissen, viel Häuser in Brand gestekt und 2 kleine Kinder darin verbrennt und alles, was sie angetroffen, geraubet und geschändet.

Morndes den 23. Jenner hat Hauptmann *Ludwig Sonnenberg* abermahl Ordre empfangen, mit seinen 400 Mann, die er commandierte, sich ihrer der lucernischen Armee zu nähern und gegen Muri zu zeuchen. Und obwolen Herr *Wirz* und *Zurlauben* sich gern zu *Villmergen* eingeschanzet und Posto gefasset hätten, haben sie bei solcher Bewandnuß und sonderlich, da sie in so kurzer Zeit ihr Volk nicht zusammen bringen können, auch folgen müssen. Und [sind] also sammethaft naher *Boßweil* eine Stund weit von gedachtem *Villmergen* gezogen.

So ist dann hier auch zuvor unterschiedliche Mahl von gedachtem *Zurlauben* und nachgehnds auch von Herren *Wirzen* und *Sonnenberg* bei Herren Stattfendrich Pfeifer in fölligem Kriegsraht urgirt und angehalten worden, daß man die *Berner* in Gottes und Mariae Nammen angreifen wolte, anderst sie die Catholischen zu grund giengen, sonderlich da der Gegentheil sich je länger je mehr sterken und man ihnen nie mahls gleich an Volk wurde, sondern sich resolviren müßte, entweder zu ergeben oder zu streiten, ingleichen wie ihre liebe Altforderen auch unverzagt mit kleinen Häuffen gethan, und sich mit dem steifen Vertrauen zu Gott, seiner gebene-

⁴⁾ Högglingen und Dottikon.

dejeten Mutter Mariae und allen lieben Heiligen bewaffnet, und alzeit glücklich obgesiget.

Darzu sich hierüber Herr Stattfendrich *Pfeiffer* als General samt den Kriegsräthen endlich willig verstanden und nur etwas Dilation begehrt umb des Majoren *v. Sonnenberg* Völker zu erwarten. Und damit dises nammhaffte Vorhaben einen steifen Fortgang gewünne, ist zum Überfluß widerum im Nammen obgedachter hoher Officiren, so zu *Boßwyl* lagen, den 24. Jenner morgens der wohlehrwürdige Herr *Decanus Lötter von Zug* zu den Kriegsräthen naher *Muri* verschickt worden, ihnen nebet dem auch wohlehrwürdigen Herren *Commissario Jacob Biblig*, Leüthpriester zu *Lucern* (welcher dann einen großen Eyffer jederzeit erzeugt und zu einem Streit angehanet) die urgirende Noth, die *Berner* unverzogenlich anzugreifen, zu remonstriren, weilen selbige schon abends zuvor zu *Vilmärgen* (so der Landschaft *Freien Ämteren* zugethan) eingezogen und ohnfehlbar noch weiters in das Land hinein ziehen werden, gestalten dieselbigen der *Zurlauben* hievor mit 80 Reütheren und Dragonern recognoscirt und wo sie etwann ein Parthei detachirt heten, vorgehabt selbige anzugreifen und etliche Gefangen womöglich wegzunehmen, umb ihre Intention fehrners zu erfahren.

Worüber nun Herr Stattfendrich *Pfeifer* und die Herren Obristen (Major *v. Sonnenberg*, *Amrhein* und *Pfeiffer*) samt ihren Hauptleüthen und ganzem Volk alsobald ungefehr um 9 Uhren vormittag den 24. Jenner mit Freüden aufgebrochen und sich zu den übrigen Völkern in den freien Ämteren, welche sich zu *Boßweil* versamlet hatten, verfügt und nach gehaltenem Kriegsrath daselbsten alsobald um 11 Uhren mit Freüden und unverzagt gegen der Berneren Läger marschirt, einen ungewohnten Wäg durch Berg und Wälde genommen und von gedachtem *Zurlauben* und seinen Leüthen, als welchen solche Orth wol bekant waren, biß an die Bernerische Armee in *Vilmärgen* gelegen (die aldorten auch 10 Häuser in den Brand gestekt) unvermerkt geführt und inzwüschent im Fürzeüchen⁵⁾ von ihnen etliche *Berner* in dem

⁵⁾ Im Manuskript steht «im Feürzeichen Fürzeüchen», offenbar ein Schreibfehler; gemeint ist «im Vormarsch».

Schloß Hilfiken, in welchem sie vermeinten nach eingelangter Relation ihre hohe Officiers anzutreffen, weggenommen worden.

Inzwüschent hat Major *Pfeifer*, so nebet ihme Major *Zurlauben* die Avantgarde gehabt, die *Berner* auf ihre Hauptwacht vor *Villmergen* auf einer Höchi gelegen, alsbald ersehen und hiemit insgesamt die selbigen mit den verlohrenen Reüiter⁶⁾ in der größten Kälte des Winters ohnversehens angegriffen, denen die ganze catholische Armee mit großem Geschrei, so man nit könnte hinterhalten, gefolget, welche nur ungefehrd 4400 Mann stark und darunter 1600 auß den *Freien Ämtern* samt 100 Dragonern und theils Reüiteren⁷⁾ waren, welche dann im Nammen der V Catholischen Orten *Luzern*, *Uri*, *Schwyz*, *Unterwalden* und *Zug* unter der mehrgedachten Herren *Wirz* und *Zurlauben* Commando gehörten; die übrigen Völker auß den *Freiämtern* (in die 900 Mann) lagen in den Besazungen beider Städt und Pässen *Brenngarten* und *Mellingen* und bei der *Zinser Brug*⁸⁾.

Und nachdeme man anderthalb Stund (inmitlest diejeningen so Spieß und Helmparten trugen, an einem Schirmort den Rosenkranz auf den Knien beteten) scharmüzirt und zusammen geschossen mit Stuken und mit Musqueten, welche mann ganz nach bei einanderen hatte, und gleichsam die Victori im Zweifel stuhnde, nit weniger [weil] die *Berner* je länger je mehr sonderlich in zweien Orten gar füglich in Postur und rechter Bataille gegen den Catholischen avancirt, also daß sie⁹⁾ um etwas mit ihren Stuken (deren sie 6 von *Lucern* und

⁶⁾ Der Angriff begann in Wirklichkeit mindestens eine Stunde früher zwischen 1 und 2 Uhr.

⁷⁾ Die Reuter waren die eigentliche schwere Kavallerie und trugen Brustpanzer, Beckelhaube und Seitengewehr, wohl auch eine Feuerwaffe. Die Dragoner hatten Infanteriebewaffung und galten als Reiterei zweiter Güte, die grösstenteils zu Fuss exerzierte.

⁸⁾ Die Zahl von $1600 + 900 = 2500$ Mann aus den Freien Ämtern dürfte übersetzt sein. Die Freien Ämter stellen heute mit Baden und dem Fricktal zusammen im ganzen etwa 1200 Mann Auszug und 600—800 Mann Landwehr, die Bevölkerung aber hat sich seit 1656 ganz gewiss nicht vermindert, trotz der Nähe von Zürich. — Die «Zinser Brug» ist die Reussbrücke bei Sins an der Zugergränze.

⁹⁾ Nämlich die Katholischen.

zwei auß den *Freien Ämtern* bei sich hatten) zurückgezogen. Als haben hiemit die Catholischen entweder zum Weichen oder Sturm lauffen sich resolviren müssen. Zu diserem Letsteren dann mehrgedachter Herr Commissarius *Biblig* samt anderen Geistlichen mehr angelegentlich gerathen, nit weniger Herr Stattfendrich *Pfeifer* samt übrigen hohen und nideren Officiren ein großen Willen erzeigt. Dessentwegen dann die Obersten [und] Majoren alsobald an 3 Orten die *Berner*, welche 14000 stark, zu gehen und Sturm zu lauffen anbefollen, sich selbst unter die Truppen abgetheilt, zufferst aber insgemein ihr Vertrauen zu Gott gesetzt, sich ihme und seiner überauß gebenedieten Mutter *Mariae* und allen lieben Heiligen und Patronen inniglich anbefohlen. Obwollen nun die *Berner* zu allen Theilen einen großen Vortheil hatten, indeme *Major Zurlauben* samt *Hauptmann Jost Pfeifer* mit ihren Völkeren durch eine enge Straß auf ihres Feinds Hauptlager, so darzu erhöht ware, die Haupttheüte *Aurelius Zurgilgen* und *Waltert Anderallment* durch ein tiefes Tobel und Bach und nachgehends durch einen Wald rechterseits auf ihren Feind gehen müssen, denen dann Herr Stattfendrich *Pfeifer*, die Majore *Sonnenberg* und *Amrhyn* samt Herrn Landvogt *Wirzen* (welcher in einem Orth mit ungefahr 100 Mann in das Dorff eingefallen) und übrigen Officiren und Völkeren gefolgt¹⁰⁾. So haben sie aller hohen und niederen Orthen also herzhafft den Berneren zugesetzt und mit solcher Dapferkeit, obschon ihre Hauffen zu klein gegen den andere ware, angegriffen, daß sie alsobald dieselbigen in die Flucht gebracht, was ihnen nit entwichen nidergehauen oder theils (aber gar wenig) gefangen genommen weilen es ihnen nit zu thun ware, ob den Gefangenen sich zu versäumen. [Haben] eine halbe Stund weith sie verfolgt und ihre Armee föllig zertrennt.

Worüber der *Zurlauben* samt Lieütnant *Jost Hartmann* von Lucern so weit nachgesetzt, denen Landvogt *Wirz* und Major *Amrhyn* gleich gefolget, biß sie endlich noch 3 Stuck, darunter 2 große, welche des alten Generalen *v. Erlach*, so Gu-

¹⁰⁾ Schreibfehler: «und übrigen und hohen und übrigen Officiren».

*bernator zu Brysach*¹¹⁾ gewesen, samt vielen Bagage- und Munition-Wägen bekommen. Und wofern die finstere Nacht (dann damahlen kein Monnschein war) selbige nicht abgetrieben hätte, wurden sie noch weiters nachgesetzt und mehr Bagage- und Gelt-Wägen, welche die Berner mit großer Noth wenigen Wegs weiters gebracht und theils in den Feldern und Straßen stehen lassen, bekommen haben.

Auf der Höchi der *Kirchen Villmergen* ware in wähen-der Schlacht Herr Hauptmann *Taubi*¹²⁾ mit 8 Fahnen von *Bern* stehen bliben, welcher, weil er mehrers als ein Musqueten Schuß weit von den Catholischen ware, nicht gefochten, da er gleichwolen ein großer Tobel den Bergen nach die Catholischen hinterzeüchen und nit geringe Diversion häte machen können. Der ist, nachdem die Schlacht ihrerseits verlohren ware, durch diejenigen Wäge, so in vergangnem Jahr wegen Hochgewilds außgehauen worden, entwichen und durchgegangen; dessentwegen er nachgehends auch zu Bern darum zu Red gestellet, in strenge Gefangnuß geleet und ihme beinachem der Kopf genommen worden.

Hierüber da die *Berner* ganz getrennt und in die Flucht gebracht worden, hat die catholische Armee *in der Berneren Läger zu Villmergen* sich auch campirt und alsobald die ordenliche Wachten außstellen und noch wenige Posten besezen lassen.

An Stucken haben die Catholischen erobert 10; waren alle so die Berner mitgeführt¹³⁾. An Fahnen 10, darunter 2 von den Stangen gerissen; 2 Fahnen hat der Zurlauben und 1 Hauptmann Jost Pfeiffer auf ihrem Posten selbst erobert. Die Nammen der anderen so auch die übrige Fahnen erbeüthet, sind auch aufgezeichnet. [Auch] viel Munition- und Bagage-Wägen, darauf zimlich Gelt ware, welches aber meistentheils unter die gemeinen Soldaten kommen; und

¹¹⁾ Gemeint ist Hans Ludwig von Erlach, der 1649 zwei im Jahr 1646 gegossene Sechspfünder dem Stand Bern verehrt hatte; beide trugen seinen Namen und sein Wappen.

¹²⁾ Hauptmann Samuel Tschudi (nicht Taubi) wurde in der Tat zur Reichenschaft gezogen; von seiner Strafe wissen wir weiter nichts. Vgl. R.-M. 127/192 und 128/18.

¹³⁾ Unrichtig! Die Berner hatten 20 Geschütze mitgeführt.

[weil] man dem Plünderen nicht genugsam wehren mögen, so haben auch die Soldaten bei den Todten zimlich Gelt bekommen.

Ein W a g e n von allerhand Armb- und Fuß-Eyßen deren sich die Catholischen mit den Gefangnen gleich bedienen können¹⁴⁾. Etliche Wägen von allerhand Schanzzeüg, auch zwei kostliche Fläschenzüg. Ein Wagen voll Tortschen. Item die *Canzlei*, darinnen ihre Anschläg, wie sie mit den Catholischen umbgehen wollen, auch was sie an Keyser, König in Frankreich, Engelland und andere Fürsten, auch Fryburg und Solothurn geschriben, erfahren worden¹⁵⁾.

Der T o d t e n waren ungefahr auf bernerischer Seiten 1500, darunter viel vornemme Officirs, sonderlich auß dem Pais de Vaud, welche, weil ein guter Theil unter ihnen gefroren war, mit Musqueten, Helmparten und kurzen Gewehren abscheulich zerschlagen worden. In die 400 oder 500 erachtet man von ihnen verletzt und meistentheils auch gestorben zu seyn. Gefangene Berner in die 80¹⁶⁾.

Der Catholischen waren ohngefahr 28 todt gebliben, 16 auß dem Lucerner Gebieth und 12 auß den Freien Ämteren, und ungefahr in allen auf die 300 verletzt¹⁷⁾.

Die Felder und Matten waren $1/2$ Stund weith von Todten, Harnisch, Waaffen, Spieß und Helmparten, auch Munition, Brod, welches die Flüchtigen von sich geworffen, überlegt gewesen, also daß man nach Belieben allerhand Waffen gefunden außzulessen, gestalten dann viel andere Leüth, welche nicht bei der Schlacht gewesen, sich deren bedient gemacht.

Dem *General v. Erlach* hat man bewilliget auf sein Begehren die Todten, welche alle von der Kälte gestabet waren, abzuholen. Hat 43 Wägen foll abführen lassen, die übrigen

¹⁴⁾ Fabel! Gemeint ist offenbar der Wagen mit Luntenseilen; solche Seilbündel paradieren übrigens noch zur Stunde in vielen Zeughäusern als — Burgunderstricke!

¹⁵⁾ Eine Kriegskanzlei dürfte kaum eine solche politische Korrespondenz geführt haben. Die 32 Briefe sind heute im Archiv Luzern aufbewahrt.

¹⁶⁾ Der bernische Verlust betrug in Wahrheit 573 Tote, 396 Verwundete und 66 Gefangene. Ms. L 115 S. 755 auf der Stadtbibliothek Zürich.

¹⁷⁾ Verlust der Katholischen: 83 Luzerner und 106 Freiämter tot, Verwundete nicht angegeben. Ms. L 115 S. 756.

sind von den Catholischen hin und har, sonderlich in 2 große Gruben in einem Ort genant *Bürenmaab*¹⁸⁾ nächst bei dem Dorff in die 400 begraben worden.

Alle hoch und nidere Officirs samt den Soldaten bekenten, daß disere Niderlag ein Werk Gottes gewesen, dann ja menschlicher Wyß nit möglich ware, so viel gegen einem so starken Feind außzurichten und attribuirend solches vornemlich dem heiligen *Rosenranz*, welchen die Soldaten insgemein, so lang sie im Feld lagen, jederweilen Tag und Nacht auf den Knyen und öffentlich gebetet haten. Es seien auch die Berner solchermaaßen erschrocken gewesen, die sie nit bald Quartier begehren können, sonder sich nider[machen] lassen, wie die unvernünfftigen Thier. Hingegen sind etliche von den Catholischen, wie sie selbst bekent haben, auf dem Leib und ihre Pferdt geschossen worden und [ist] doch nicht durchgangen.

So hat man glaubwürdige Kundschaft bekommen, daß die bernerische Soldaten auch bekent, sie habind ein Frau in einem blauen Kleid gesehen wie ein Fendrich vor den Catholischen hargehen, welche aber, da man zusammen kommen, verschwunden. Item sie habind auch diß an dem Himmel gesehen und andere Zeichen mehr. Sie habind auch vermeint, es seyen Muren und Brusthöhinen vor der catholschen Armee.

Morndeß sind die lucernischen Völker wider zuruk in ihr alt Quartir nacher *Muri* gezogen und die Freyenamtischen habend nach bei und um *Villmergen* in Dörfferen sich zertheilet. Und wofern sie selbigen Tags weiters den Berneren nachgesetzt haten (da aber von Seiten Lucern man sich entschuldiget keinen Befehl zu haben) wurden sie einen großen Progreß und mehrere Beüthen in ihrem Land gemacht haben, dann sie nit allein meistens verstreüt, sondern auch diejenigen, welche sich wider versamlet, in solchem Schrecken begriffen waren, daß, da ihre hohe Officirs einen falschen Lermen um sie zu erkundigen, ob sie widerum an ihren Feind gehen und ihren entfangnen Schaden rächen wolten und nur etwann 300 Mann auß einem Wald simulirten, als wann es die Catholischen wären, auf sie angezogen, da haben sie samtliche wie

¹⁸⁾ Der heutige «Bernacker» nördlich von Villmergen?

am Tag zuvor die Flucht genommen, also daß man nichts mehr mit ihnen verrichten konnte¹⁹⁾.

Dises ist nun von unterschiedlichen Bernern und von ihrem *Feldmarschalen Gy* dem Herren *Obristen Molondin von Solothurn*, dißmahlen Gubernatorn zu Neüenburg selbst relatirt worden.

Dises ist ein wahrhaffte, einfaltige und unpassionirte Beschreibung der vorgegangenen Schlacht.

* * *

Alles dises ist abgeschrieben auß einem Manuscripto, welches Hauptmann Carl Moos des inneren Raths loblicher Statt Zug auß anderen allen abgeschrieben und auf Ersuchen communicirt hat. Anno 1678.

Ein Pfarrhaus-Idyll.

Nach dem Haushaltungsbuch des Pfarrers Joh. Samuel Frank in Amsoldingen.

Von J. Sterchi, Bern.

1 Louis d'or = 16 L. (Livres, Franken, alte) = $6\frac{2}{5}$ Kronen; 1 Krone = 25 Btz; = $2\frac{1}{2}$ L.; 1 L. = 10 Btz.; 1 Neutaler = $1\frac{3}{5}$ Kronen = 1 Kr. 15 Btz.; 1 Maß = 15 Liter; 1 Mütt = 3 Maß = 45 Liter.



Auf der alten Kulturstätte *Amsoldingen* bei Thun haben während der Jahrhunderte vor und nach der Reformation bedeutsame geistliche Vorsteher und Seelsorger gewirkt. So sind mit derselben u. a. der Graf Eberhard von Kiburg, der Geistliche Rudolf von Weisenburg und der päpstliche Protonotar Burkhard Stör verknüpft. Die reformierten Pfarrer blieben der ihnen anvertrauten Herde durchschnittlich 12—13 Jahre treu. Einige, und zwar von den hervorragendsten, harrten auf ihren Posten 20, 30 und mehr Jahre aus, so Heinrich Indermühle, zuvor latein. Schulmeister in Thun, von 1565—1597,

¹⁹⁾ Offenbar Fabel, denn im Gegenteil rückte v. Erlach am 15./25. Januar aus bis vor Villmergen und brachte verschiedene stehen gebliebene Wagen und Geschütze in Sicherheit. Geschichtsfreund XIX 245.